



niemanden zwingen, Beratung anzunehmen oder eine Therapie zu machen.

Welchen Rat können Sie Jugendlichen geben, die speziell Cannabis konsumieren oder andere Drogen zu sich nehmen?

Ich kann ihnen den Rat geben, sich mit dem Thema Drogen auseinanderzusetzen und sich Gedanken darüber zu machen, ob sie auch die negativen Folgen bereit sind zu tragen. Für jemanden, der Suchtmittel konsumiert, bringt der Konsum zumindest am Anfang Vorteile. Die meisten spüren aber auch die Nachteile, die mit dem Konsum verbunden sind, z.B. dass es viel Geld kostet. Sie sollten sich überlegen, welche negativen Aspekte es gibt, die sie

selbst an ihrem Konsum stören. Cannabis zum Beispiel ist illegal und somit strafbar. Zusätzlich kann man seine Ausbildung gefährden. Wenn sie Hilfe brauchen, sollten sie das Gespräch mit einem Suchttherapeuten suchen.

Was sind Ihre beruflichen Ziele?

Meine beruflichen Ziele sind: zu erreichen, dass Jugendliche eine eigene Haltung gegenüber Drogen entwickeln. Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass Jugendliche, die kaum oder keine Erfahrung mit Alkohol haben, beim Trinken von Wodka oder anderen Spirituosen regelrecht verunfallen und mit einer Alkoholvergiftung im Krankenhaus landen. Projekte wie HaLT oder FreD, aber auch

Raucherentwöhnungskurse für Jugendliche unter 18 Jahren erfüllen eine wichtige Funktion. Sie setzen zu einem frühen Zeitpunkt an und geben Jugendlichen die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit Suchtmitteln und letztlich auch mit sich selbst.

Eine weitere Personengruppe mit einem teilweise hohen Suchtmittelkonsum sind ältere und alte Menschen. Die häufigsten Suchtmittel in dieser Altersgruppe sind Alkohol und Medikamente. Eine gute Zusammenarbeit von Sucht- und Altenhilfe ist hier notwendig und in den nächsten Jahren zu verstärken.

Mit dem City-El unterwegs. Martin Höß fährt seit fast 20 Jahren elektrisch....

von Martin Walter

Martin Höß ist in unserem Landwirtschaftsamt für die betriebswirtschaftliche Beratung von landwirtschaftlichen Betrieben zuständig. In dieser Funktion berechnet er Investitionskonzepte, gibt Stellungnahmen ab oder entscheidet bei Fördermaßnahmen landwirtschaftlicher Betriebe mit. Privat ist er naturgemäß der Landwirtschaft eng verbunden. Er betreibt ökologischen Obstbau und hat eine Brennerei in seinem Heimatort Ottersweier. Familie Höß wohnt im Ortsteil Haft, hat dort ein drei Hektar großes Obstanbaugelände mit etwa 250 Zwetschgen-, Birnen-, Kirschen- und Mirabellenbäumen. Dass er sich damit

viel Arbeit macht, ist klar. Und sicher haben schon einige Kolleginnen und Kollegen von den in Haft gewachsenen Köstlichkeiten probieren dürfen. Aber Martin Höß hat sich nicht nur seinem Hobby, der Landwirtschaft; eng verschrieben, sondern ist durchaus auch jemand, der sich über und zu dem Thema „erneuerbare Energie“ ernsthaft Gedanken gemacht hat.

Daheim, vielmehr auf dem Dach des landwirtschaftlichen Ökonomiegebäude, hat er eine Photovoltaikanlage mit 18,32 KWp anbringen lassen. Insgesamt bedecken rund 180 m² Solarmodule das Dach. Warmwasser erzeugt er seit 15 Jahren,

genauer seit dem Jahr 1995. Damit zählt er zu den Ersten, die dies im Landkreis umgesetzt haben.

Aber, die Begeisterung für umweltschonende Technik besitzt Martin Höß schon sehr viel länger. Seit 1991 fährt er ein Elektroauto. Dieses Gefährt, ein sogenanntes City-El, wurde Ende der 1980er Jahre in Dänemark entwickelt und gebaut. Seit 1994 wird das City-El in der Nähe von Würzburg hergestellt und wird seit einem halben Jahr von der Firma Smile AG vertrieben. Anstatt eines herkömmlichen benzin-getriebenen Zweitwagens, entschied sich Martin Höß für ein elektrisch betriebenes Fahrzeug.



Der City-El bietet Platz für einen Erwachsenen und für bis zu zwei Kindern. Gedacht war es für den Nahverkehr, um vor allem den Bahnhof in Bühl bequem und trockenen Fußes zu erreichen. Besonders gut eignete sich der kleine Flitzer, um die vier „Kleinen“ in den Kindergarten zu bringen. Die „Kleinen“ sind heute 11, 15, 19 und 20 Jahre alt. Dass Martin Höß auch ab und an den City-El für profane Transporte, wie den einer Leiter aufs Feld, verwendet, das sei nur am Rande erwähnt.

Der City-El wird durch einen vier- PS-Elektro-Motor angetrieben, der sich aus drei 12-Volt-Akkus speist. Damit sind immerhin 60 km/h an Höchstgeschwindigkeit möglich, die Reichweite ist temperaturabhängig, im Winter sind maximal 20 bis 25 km Aktionsraum möglich, im Sommer sind es bis zu 35 km. Inzwischen gibt es Lithium-Ionen-Batterien, mit denen bis zu 120 km Reichweite möglich wären. Im Grunde spielt aber die Reichweite keine allzu große Rolle, da die tägliche Nutzung 20 km selten überschreitet und die Batterien immer wieder des Nachts aufgeladen werden. Nach drei Stunden Ladezeit sind die Batterien zu

80 Prozent aufgeladen. Für 100 Prozent werden weitere 4 – 5 Stunden benötigt. In klaren Worten: Jeden Morgen ist der City-El einsatzbereit und dies ohne eine einzige Fahrt an die Tankstelle. Rein rechnerisch ergeben sich somit Betriebs- bzw. Energiekosten von 1 bis 2 Cent pro Kilometer, je nach Außentemperatur. Auch die Wartungs- bzw. Unterhaltskosten fielen in den letzten 19 Jahren denkbar niedrig aus. Der einzige Defekt war der Bruch der Hinterachse, alles andere lief wie geschmiert. Ausfälle gab es keine. Mit dem kleinen Elektroauto ist Martin Höß bisher über 90.000 Kilometer gefahren und dies ohne einen Blick in den Motor zu werfen. Das einzige, das anfällt, ist ein Tausch der Batterien und der drei Reifen alle drei Jahre. Die Batterien kosten dabei etwa 300 bis 400 Euro, die Reifen insgesamt rund 100 Euro. Der Neupreis lag 1991 bei 9.000 DM, heute ist das Auto für denselben Betrag in EURO zu haben. Eine Hupe hat der City-El natürlich auch. Angemessener und besser ist allerdings eine besondere Zusatzausstattung. Martin Höß baute eine handelsübliche Fahrradklingel ein, um andere Verkehrsteilnehmer wie Fußgänger und Fahrradfahrer zu

warnen. Denn einem kleinen „Nachteil“ hat das kleine Auto: bedingt durch den Elektromotor ist es schlichtweg nicht zu hören.

Mit dem City-El ist Martin Höß bis heute glücklich verheiratet (Um es korrekt darzustellen: mit seiner Ehefrau dagegen schon etwas länger. Und dies mindestens ebenso glücklich...). Und Martin Höß hat auch vor, mit dem Rennwagen (und mit seiner Ehefrau) bis zu seinem eigenen biologischen Ende zu fahren und wenn dies noch 50 Jahre dauern sollte. Das sagt er auch selber spaßeshalber dazu.

Letztendlich ist der Einsatz des City-El nicht nur etwas, mit dem man „etwas für die Umwelt tut“: Zum einen gibt es keine umweltschädlichen Emissionen oder Belastungen irgendwelcher Art, zum anderen sind die Energieressourcen, die für dieses Fortbewegungsmittel investiert werden müssen, u.a. durch die lange Lebensdauer, denkbar gering.

Und sind wir ehrlich: Günstiger als mit dem City-El kann man (motorbetrieben) nicht von A nach B kommen. Und das mit dem denkbar bestem Gewissen unserer Umwelt gegenüber.



Das Elektromobil von Martin Höß.